Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich J. A.: Dr. A. Borst in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig.] Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., für Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.]

Nr. 175. **Halle a. d. Saale, Sonnabend den 28. Juli** **1888.**

Bezugs-Einladung.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für die Monate August und September werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 2 M., für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen zum Preise von 1,70 M. angenommen.

Die Expedition.

Zum Kapitel der Gefängnißarbeit.

Die schwierige Frage, wie die von allen Seiten als nothwendig anerkannte Gefängnißarbeit zu regeln sei, ohne dem privaten Gewerbe eine empfindliche Konkurrenz zu bereiten, hat erst in diesem Jahre eine ausführliche Erörterung in der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses hervorgerufen. Neuerdings nun hat Herr Dr Roland Falkner unter der Aegide des hallenser Nationalökonomen Professor Conrad ein Werk über die Gefängnißarbeit herausgegeben, welches einerseits die Nachtheile der gewerblichen Gefangenenbeschäftigung für den freien Arbeiter bedeutend unterschätzt, andererseits aber alle jene Momente übersichtlich zusammenfaßt, welche sich den übertriebenen Klagen über die Konkurrenz der Gefangenenarbeit für die freie Arbeit entgegenstellen lassen.

Herr Dr Falkner will überhaupt nichts davon wissen, daß die Gefangenenarbeit eine Konkurrenz bedeuten und einen Preisdruck verursachen könne. Zum Beweise dafür vergleicht er einmal Deutschland mit Amerika und dann die Summe der Produktion in den Gefängnissen mit der Gesammtproduktion. Beide Vergleiche hinken indeß. Unsere Produktionsverhältnisse liegen ja ganz anders als die amerikanischen. Und wenn die Produktion in unsern Gefängnissen in der That nur einen kleinen Bruchtheil der Gesammtproduktion ausmacht, so ist damit noch nicht bewiesen, daß das Privatgewerbe nicht geschädigt wird. Es läßt sich vielmehr nicht leugnen, daß einzelne Industriezweige, die sich besonders für Gefangenenarbeit eignen und deshalb vorzugsweise in den Gefängnissen gepflegt werden, schon unter gewöhnlichen Verhältnissen, noch viel mehr aber bei ungünstigen Konjunkturen, durch die Gefängnißarbeit zu leiden haben. In letzterem Falle ist nämlich eine sofortige Einschränkung der Gefängnißarbeit nicht möglich, weil der Unternehmer kontraktlich gebunden ist. Er muß trotz der ungünstigen Konjunktur weiter arbeiten, bis der Kontrakt zu Ende läuft, und es wird ihm in den seltensten Fällen möglich sein, den großen Vorrath auf spätere Zeiten aufzubewahren. Er wird vielmehr gewöhnlich gezwungen sein, zu schleudern und damit den Rückgang des betreffenden Industriezweiges in einer für die Privatindustrie verhängnißvollen Weise zu beschleunigen. Noch empfindlicher kann die gewerbliche Gefängnißarbeit für gewisse Industriezweige derjenigen Orte werden, in denen größere Gefangenenanstalten existiren. Auch die Gefängnißarbeit ist der Mode unterworfen. Bietet ein Unternehmer der Gefängnißverwaltung einen günstigen Kontrakt für eine bisher in diesem Gefängniß nicht übliche Arbeit, so geht die Verwaltung ohne weiteres darauf ein und der betreffende Industriezweig in Stadt und Umgegend wird naturgemäß bedeutend geschädigt.

Auf der andern Seite ist die Schrift Falkner's sehr beherzigenswerth für diejenigen Gewerbetreibenden, welche für jeden Rückgang ihres Gewerbes ohne weitere Untersuchung der Gründe einfach die Gefängnißarbeit verantwortlich machen. Falkner führt aus, daß von den ca. 45,000 Gefangenen, welche zur Zeit in den preußischen Gefängnissen internirt sind, nur etwa 17,000 zu gewerblichen Arbeiten herangezogen werden. Auch diese stellen ja noch eine große Gefahr für die Industrie dar, aber man darf diese Gefahr, der wir im Gegensatz zu Falkner im Obigen gerecht geworden sind, auch nicht ins Ungemessene aufbauschen. Wenn in Nordamerika die Arbeitsleistung eines Gefangenen auf 4/5 der Arbeitsleistung eines freien Mannes geschätzt wird, so ist sie bei uns eine noch weit geringere, da man bei uns ein weit geringeres Gewicht auf den Arbeitsvertrag der Gefangenen legt, als in den Vereinigten Staaten, wo das Prinzip herrscht, daß die Gefängnisse sich selber erhalten sollen. Man muß hierbei die Erschlaffung der Gefangenen, den Mangel an Arbeitsfreudigkeit, die durch die Anlernung verloren gehende Zeit in Betracht ziehen, um ein gerechtes Urtheil zu gewinnen. Der Unternehmer geht neben dem obenerwähnten Risiko, bei ungünstiger Konjunktur arbeiten lassen zu müssen, noch manches andere Risiko ein. Er lernt einen Gefangenen auf seine Kosten an, ohne zu wissen, ob derselbe in demselben Gefängniß bleiben wird, nachdem er ausgelernt ist, ob er dann krank wird, ob er sich überhaupt zu der Arbeit eignet. Er hat es vielfach mit verschmitzten Burschen zu thun, denen es wohl gar eine Freude bereitet, das Arbeitsmaterial und das Handwerkszeug zu verderben. Selbst der Deutsche Handelstag hat anerkannt, daß den Unternehmern von Gefangenenarbeiten in Anbetracht des Risiko's ein ungebührlicher Nutzen nicht erwachse.

Ist das nun als richtig zuzugeben, so steht doch nach unseren ersten Ausführungen außer Zweifel, daß einzelne Industriezweige im allgemeinen und besonders in den Städten mit größeren Gefängnissen unter der Gefangenenarbeit schwer zu leiden haben. Das haben auch die Debatten in der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses klar und deutlich erkennen lassen. Es wurde deshalb allseitig mit hoher Freude begrüßt, daß der Kriegsminister den Anfang gemacht hat, die Gefangenenarbeiten für die Zwecke der Militärverwaltung zu verwerthen. Bisher ist das allerdings nur in einem Zuchthause und für ein Armeecorps (Gardecorps) geschehen. Es ist aber nicht einzusehen, warum bei der allgemeinen Befriedigung, welche der erste Versuch hervorgerufen hat, nicht auch in den übrigen Zuchthäusern und für die gesammte Armee Lieferungen hergestellt werden sollten. Alle Bedürfnisse an Bekleidungsmaterial für das Heer können in den Strafanstalten hergestellt werden und es wird sich vermuthlich nach strikter Durchführung dieser Idee auch anderen Ressorts die Zweckmäßigkeit der Benutzung der Gefängnißarbeit im öffentlichen Interesse aufdrängen.

Daß jemals die Beschäftigung der Gefangenen in gewerblichen Arbeiten für den privaten Konsum aufhören könnte, ist schwerlich anzunehmen. Eine große Anzahl von Gefangenen wird sich eben niemals im Interesse des Staats verwerthen lassen. Diesen Gefangenen wird man Arbeiten überweisen müssen, die eine Konkurrenz für die freie Arbeit bedeuten, wenn man nicht die Gefängnißarbeit überhaupt einstellen will, was mit den allgemein herrschenden Anschauungen nicht in Uebereinstimmung zu bringen wäre. Eine Besserung des gegenwärtigen Zustandes ist nur zu erwarten, wenn die Heeresverwaltung auf dem soeben beschrittenen Pfade fortfährt und die übrigen Behörden ihr nach Kräften nacheifern. Daneben muß den Verwaltungen der Gefangenenanstalten der Befehl ertheilt werden, bei der Vergebung der Arbeiten das Interesse der lokalen Industrie möglichst ins Auge zu fassen und auf die denkbar höchsten Preise für die Arbeit zu halten. Wenn diese Gesichtspunkte allenthalben befolgt werden, so werden auch die Klagen über die Konkurrenz der Gefangenenarbeit allmälig verstummen.

Politische Uebersicht.

Aus Paris wird unterm 26. d. gemeldet: Die Uebersiedelung des Präsidenten Carnot nach dem Schlosse von Fontainebleau ist nunmehr auf den 1. k. M. festgesetzt. — Die Zahl der hier streikenden Arbeiter wird vom „Temps" auf etwa 4000 geschätzt. Mehrere Blätter sprechen sich mißbilligend über das Vorgehen des hiesigen Munizipalraths aus, der durch die willkürliche Erhöhung des Lohnes für die von der Munizipalität beschäftigten Arbeiter, die nun auch von den anderen Arbeitern gestellten Forderungen hervorgerufen habe.

Das Register der französisch-italienischen Zwischenfälle ist durch die in Massaua schwebende steuerliche Controverse um eine besonders hartnäckige Affäre vermehrt worden. Frankreich beansprucht aufgrund der Kapitulationen für seine in Massaua ansässigen Staatsbürger Befreiung von dem Steuermodus, den die italienischen Ortsbehörden daselbst eingeführt haben. Italien bestreitet die Zuständigkeit der Kapitulationen und verharrt auf seinem Standpunkte. Das Verhalten Frankreichs in beinahe allen Zwistigkeiten, die zwischen ihm und Italien während der letzten Jahre spielten, erweckt von vornhinein ein gewisses Mißtrauen in die Korrektheit des französischen Standpunktes, umsomehr, als Frankreich in Tunis, wo es selber das Heft in Händen hat, mit den italienischen Interessen sehr sans façons umspringt, gleich als ob gar keine Kapitulationen existirten. Selbst wenn also die italienische Politik, den Massauastreit betreffend, materiell im Unrecht sein sollte, was aber nicht anzunehmen ist, so würde gerade Frankreich am wenigsten befugt sein, ein Vorgehen zu tadeln, wofür es in Tunis selbst mit dem Beispiele vorangegangen. Das Interesse, was der Fall für weitere Kreise bietet, liegt aber gar nicht in dem Mehr oder Minder des Verschuldens der in Betracht kommenden Parteien, sondern in dem Umstande, daß es den Franzosen schlechterdings unmöglich zu werden scheint, sich mit dem benachbarten Italien auf einen leidlichen Verkehrsfuß zu setzen. Und das ist eine Wahrnehmung, welche den Franzosen bei dem zuschauenden Europa gewiß nicht zum Vortheile gereicht. Denn der Umstand, daß regelmäßig Frankreich den Anstoß zu Trübungen der internationalen Lage giebt, muß den Verdacht immer aufs neue anfachen, daß es den Politikern an der Seine mit ihren Friedensbetheuerungen kein rechter Ernst ist, daß sie eine Maske tragen und kein Bedenken finden, dem vermeintlich Schwächeren gelegentlich ihr wahres Angesicht zu enthüllen. Auch muß man auf eigenthümliche Gedanken kommen, wenn die Diskussion möglicher kriegerischer Verwicklungen im Mittelmeer in den französischen Preßorganen gar nicht aufhören will. Erfahrungsmäßig beschäftigt sich der Geist auch im Träumen am häufigsten und liebsten mit den Dingen, die ihm während des wachen Zustandes in Anspruch nehmen. Es wäre ein Widerspruch gegen die Gesetze der Logik und der Erfahrung, wenn Frankreich es mit dem Frieden wirklich ehrlich meinte und doch das Brüten über Kriegsabenteuern als Lieblingsbeschäftigung triebe. Gerade Italien weiß von der französischen Ehrlichkeit und Uneigennützigkeit ein langes Lied zu singen, und die fortwährende Sorge vor französischen Handstreichen

---

[60]

Erwin Falk.

Roman in drei Bänden.

Von M. Gerhardt.

(Fortsetzung.)

Gerda erschrak. Sie hatte sich seit einiger Zeit wenig um das Befinden ihres Gatten gekümmert. Jetzt kam es ihr zum Bewußtsein, daß er sich mit noch größerer Ausschließlichkeit als sonst in seine Bücher vergraben, und daß sein Aussehen schlecht sei. Der Arzt sagte ihr, Hilbert zerstöre seine Gesundheit durch übermäßiges Arbeiten. Der Zustand seiner Nerven sei bedenklich und verlange absolute Ruhe, längere Unthätigkeit und einen Wechsel des Klimas. Zu alle dem wolle der Professor sich nicht verstehen, und es sei nothwendig, daß seine Frau ihren Einfluß brauche, ehe es zu spät sei.

Gerda suchte ihren Gatten auf, bat ihn ihrer Schroffheit und Unfreundlichkeit halber um Verzeihung, theilte ihm den Wunsch des Arztes mit und drang in ihn, Urlaub zu nehmen und das Gebirge aufzusuchen.

„Willst du mich begleiten?" fragte er, von ihrem Entgegenkommen gerührt, aber doch mißtrauisch zweifelhaft.

Gerda erklärte sich bereit dazu, und er willigte nach einigem Zögern und Schwanken ein, ihrem Wunsche Folge zu leisten. Die unerwartete Wendung der Dinge wirkte beruhigend und wohlthuend auf sein Gemüth. Auch er hatte den Ausgang des Prozesses in fieberhafter Spannung erwartet. Das Bewußtsein, seiner Gattin schwach und charakterlos zu erscheinen, hatte ihn gleichzeitig empört und elend gemacht, ohne daß er die körperliche und moralische Energie gewinnen konnte, Herr der Lage zu werden. — Litt er nicht ohnehin genug an dem verborgenen Stachel seiner unerwiderten Liebe? — In Stunden der Verbitterung hatte er sich bereits gesagt, daß diese Liebe ihn zugrunde richte. Er hatte früher keinen Ehrgeiz gehabt, seine Studien und Forschungen waren ihm Selbstzweck gewesen, hatten sein Leben reich und schön ausgefüllt. Die Anerkennung der Welt wurde ihm erst wichtig, als es galt in den Augen seiner Gattin Bedeutung zu erlangen. Der Strahl des Ruhms, der ihn umglänzte, sollte ihr Herz für ihn erwärmen — o der kindisch eiteln Hoffnung! — Er war sich selbst untreu geworden — um ärmer dazustehen als bei Anbeginn.

So kam es zur Abreise, ohne daß der Gegenstand jener Entzweiung zwischen den Eheleuten noch einmal berührt worden, und ohne daß Gerda mit sich hätte einig werden können, welchen Schritt Erwin gegenüber zu thun ihr erlaubt sei. Daß sie ihm die Genugthuung zu leisten habe, die ihr Gatte ihm schuldig war, wurde ihr immer klarer, und allmälig hörte diese Verpflichtung auf, ihr eine Demüthigung zu bedeuten.

Im ersten Jahr ihrer Ehe hatte Gerda mit ihrem Gatten einen Ausflug ins Gebirge gemacht; er hatte damals gut kameradschaftlich mit ihr Berge und Gletscher bestiegen, froh ihrer Gesellschaft, auch wenn ihre Rastlosigkeit ihm unbequem wurde. Damals hatte sie noch an die Möglichkeit eines allmäligen innigen Zusammenwachsens mit ihm geglaubt. Aber schon in dem kurzen Jahr, als das Kind ihr ganzes Glück ausmachte, ward sie sich klar darüber, daß ihre Zukunft allein auf diesem jungen Leben beruhe. Mit ihm begrub sie, was ihr auf der Welt noch wichtig war. Aber sie war zu jung, zu gesund und kräftig, um sich in unthätiger Schwermuth zu verzehren. Sie hatte gerungen mit ihrem Lebensüberdruß, hier und da mit immer neuem Eifer und stets versagtem Erfolg Heilmittel gesucht gegen ein Uebel, was ihr Gatte nicht verstand, und auf dessen Wurzel sie ihn nicht hinweisen durfte.

Jetzt hatte sie eine Sorge, die ihre Tage ausfüllte, wenn auch nicht ihre Seele. Hilbert war an Leib und Geist so gänzlich abgespannt, daß er, einmal aus seiner Thätigkeit herausgerissen, kein Buch mehr aufschlug und kein Wort über gelehrte Dinge hören oder reden mochte. Stundenlang konnte er, stillversunken in den Anblick der großartigen Natur um ihn, unthätig träumend neben seiner Gattin sitzen, die ihm mit einer Handarbeit oder einem Buch Gesellschaft leistete, mit der Geduld einer barmherzigen Schwester seine jeweilige Mißlaune ertrug, mit der mitleidigen Güte einer starken und großmüthigen Natur nur für ihn lebte, der willenlos wie ein Kind an ihr hing und Trost und Muth aus ihren Augen sog. — Zuweilen durchschauerte es Gerda, wenn sie inne ward, wie eng und arm ihr Leben geworden. Bedurfte Hilbert ihrer nicht, so griff sie nach den Büchern, die sie einst mit Erwin gelesen und auf deren Rändern sich manche Bemerkung von seiner Hand fand. Sie rief sich seine Erklärungen ins Gedächtniß, glaubte sie erst jetzt recht zu verstehen — und unwiderstehlich überfluthete sie die Fülle der Erinnerungen. Bisweilen erwachte eine leidenschaftliche Sehnsucht, eine verzweiflungsvolle Unruhe in ihr, daß sie meinte, sie müsse den Druck der einförmigen Stunden von sich abschütteln und koste es das Leben. Dann wieder war ihr die Einsamkeit süß und der höchste Genuß eine anstrengende Wanderung in die Berge. Dort, wo der scharfe, reine Aether ihre Stirn umwehte, dachte sie an ihn, der jetzt die dumpfe Luft einer engen Kerkerzelle athmete. — Aber nur drei oder viermal im Lauf des ganzen langen Sommers gestattete sie es sich, ihren Kranken tagüber allein zu lassen.

Es war schon Herbst, als Gerda eines Tages in einem Fieber von Aufregung vor der Falk'schen Wohnung stand — nicht der lieben, alten, in welcher ihr die holdesten Stunden ihres Lebens verflossen. Der Athem fehlte ihr und sie hatte lange nicht den Muth, an der Glocke zu ziehen.

Endlich war sie eingetreten und wurde in ein Besuchzimmer geführt — und dann stand er vor ihr.

Sie hatte sich doch zuviel zugetraut. Als sie sein Auge groß und ernst auf sich geheftet sah, verwirrten sich ihre Gedanken und sie brachte kein Wort heraus. Wie durch Meeresbrausen hörte sie seine Anrede, folgte mechanisch seiner Einladung, Platz zu nehmen, und rang gewaltsam mit ihrer Schwäche.

„Ich höre zu meinem Bedauern, daß Ihr Herr Gemahl leidend ist," begann Erwin vor ihr stehend, mit vollendeter Artigkeit.

„Er war recht krank," erwiderte Gerda, „und das muß ihm als Entschuldigung dienen für ein Verhalten, das sonst höchst unrühmlich wäre. Sie sind großmüthig für ihn eingetreten, haben sein Beginnen ehrenvoll zu Ende geführt, für ihn gehandelt und geduldet. Hätte man vielleicht auch auf den Leidenden Rücksicht genommen, so hätte der Prozeß, das Urtheil, die möglichen Folgen ihn doch unaufhörlich mit der peinlichsten Sorge und Unruhe verfolgt und seinen Zustand wahrscheinlich bedeutend verschlimmert. — Zürnen Sie ihm nicht, versuchen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880728011/fragment/page=0001

gegen den einen oder andern exponirten Punkt der italienischen Grenzlinie zeigt am deutlichsten, wessen man sich jenseits der Alpen von der „Friedensliebe" des westlichen Nachbars versieht. Beide Nachbarreiche befinden sich seit Jahr und Tag im Zustande einer zwar schwachen, aber permanenten Reibung. Reibung aber erzeugt elektrische Spannung, welche, wenn sie keine Ableitungskanäle findet, sich immer mehr ansammeln und schließlich einen bedenklichen Höhegrad erreichen muß. Daß das gegenwärtige Stadium der französisch-italienischen Beziehungen bereits so weit gediehen sei, wollen wir nicht eben apodiktisch behaupten, meinen aber, daß, wenn die vorhandene und stetig wachsende Spannung zwischen beiden nicht auf irgend eine Art ausgeglichen wird, über kurz oder lang verhängnißvolle Konsequenzen sich einstellen dürften.

Gladstone und seine Gemahlin traten am 25. d. das 50. Jahr ihrer glücklichen Ehe an. Verehrer des großen liberalen Staatsmannes haben dem Jubelpaare das von Holl gemalte Porträt Gladstone's und das von Herkomer ausgeführte Porträt seiner Gattin zum Zeichen ihrer Hochachtung verehrt. Lord Granville erschien an der Spitze einer Abordnung im Spencer Haus, wo die feierliche Ueberreichung stattfand.

Trotzdem bei den englischen Flottenmanövern kein besonders stürmisches Wetter herrschte, hat sich die Seetüchtigkeit der Torpedobootes B-Geschwaders auf der 350 engl. Meilen betragenden Fahrt von Portland nach Bevehaven nicht bewährt. Der „Sandfly" z. B. rollte so heftig, daß das zur Registrirung der Schwankungen des Schiffes aufgestellte Pendel nutzlos wurde. Der Schiffsarzt fiel vom Stuhle, schlug gegen die Wände und brach zwei Rippen. Die gesammte Mannschaft war seekrank. Ein Matrose bekam das Blutsperen und selbst die besten vermochten es kaum auf ihren Posten auszuhalten. Die Wellen schlugen über die hohe Brücke und machten die daselbst Stehenden fast blind. Vor der Brücke konnte überhaupt niemand sich aufhalten. Die auf dem Vordertheil befindliche vierzöllige Hinterladerkanone hätte somit sicher im Ernstfalle keinen Schaden anrichten können. Bei dem furchtbaren Rollen vermochte das Schiff unmöglich in ein Gefecht einzugreifen und mußte nur froh sein, unbehelligt zu bleiben. Der „Sandfly" ist 200 Fuß lang, 23 Fuß breit und 8 Fuß tief. Eine ganze Anzahl Torpedoboote sind nach diesem Modell gebaut worden. Theoretisch sollen diese Schiffe große Seetüchtigkeit mit bedeutender Fahrgeschwindigkeit und hoher Zerstörungskraft verbinden. Sie besitzen eine 4zöllige Hinterladerkanone, 6 Maschinenkanonen und 4 Torpedoröhren. Dem „Sandfly" hatte man 19 Knoten die Stunde zugeschrieben, er machte aber bei der kürzlichen Fahrt nur sechs. Von irgend welcher Verwendung dieser Art Torpedoboote für Angriffszwecke kann nach dem oben Bemerkten nicht die Rede sein.

Die zweite Kammer der Niederlande nahm am Donnerstag den Gesetzentwurf, nach welchem die Konzession der Niederländischen Bank auf 15 Jahre verlängert wird, mit 59 gegen 30 Stimmen an. Nach demselben theilt der Staat den Gewinn mit den Aktionären, welchen gegen Bezahlung von einer Million an den Staat die Vermehrung des Aktienkapitals um vier Millionen gestattet ist.

Einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Capetown vom 26. d. zufolge hat der Gouverneur der Kapkolonie wegen einer jüngst vom Kommandanten Grobelaar im Khamaterritorium begangenen Grenzverletzung den Administrator Shippard angewiesen, eine Untersuchung an Ort und Stelle vorzunehmen, und den Präsidenten der südafrikanischen Republik (Transvaal), Krüger, aufgefordert, zur Theilnahme an der Untersuchung einen Delegirten abzuordnen. Die englische Regierung habe den Gouverneur angewiesen, der Regierung in Transvaal gegenüber nachdrücklich hervorzuheben, daß die Gebiete von Matabele, Mashuna und Makalaka sowie der nördliche Theil des Gebietes von Khama bis zum Zambesi lediglich zur englischen Interessensphäre gehörten.

Die Gründung der seit lange geplanten australischen Föderationsliga ist endlich zur Thatsache geworden. Zweck derselben ist Schaffung eines einheitlichen Zolltarifs für die verschiedenen Kolonien und Hinderung aller weiteren zwischen denselben zu errichtenden Schranken.

Die Vermuthung, daß der jetzt oft genannte weiße Pascha Emin Pascha sei, stößt der „Nationalzeitung" zufolge in berliner, den afrikanischen Forschungs- und Kolonialbestrebungen nahestehenden Kreisen auf verschiedene Zweifel.

*

Kleinere telegraphische Mittheilungen.

* **Christiania,** 26. Juli. Der König verlieh dem Könige von Sachen das Großkreuz des norwegischen Ordens des heiligen Olak. Ferner wurden durch Verleihung dieses Ordens ausgezeichnet der preußische Generallieutenant v. Hahnke und der italienische Ministerpräsident Crispi.

Deutsches Reich.

Das heute ausgegebene „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlicht folgende, das Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers und Königs betreffende, an den Kriegsminister ergangene Allerhöchste Kabinetsordre:

Ich bestimme zur Regelung des Dienstes Meiner militärischen Umgebung das Folgende: Diejenigen nach der Ordre Meines Hochgeliebten Herrn Vaters vom 22. März d. J. diensttuhendent General-Adjutanten, Generale à la suite und Flügel-Adjutanten, welche sich im unmittelbaren Dienst bei Meiner Person befinden, bilden Mein Hauptquartier; zu demselben gehören ferner die Leib-Gendarmerie und die Schloß-Garde-Compagnie in Bezug auf ihre dienstliche Verwendung. — Als Kommandant Meines Hauptquartiers fungirt der diensttuhende Generaladjutant nach Maßgabe Meiner hierüber ihm ertheilten Befehle und führt derselbe den dieser Funktion entsprechenden Diensttitel. — Ich ersuche Sie, dies der Armee bekannt zu machen.

Potsdam, 7. Juli 1888. **Wilhelm.**

An den Kriegsminister.

*

Ferner enthält das „Armee-Verordnungs-Blatt" folgende, die Tragweise der Epaulettes ꝛc. betreffende, Allerhöchste Ordre:

Auf den Mir gehaltenen Vortrag bestimme Ich:

1. Mit dem Aufhören der für des verewigten Kaisers und Königs Friedrich Majestät von Mir befohlenen Armeetrauer werden Epaulettes wieder angelegt. Dieselben sind indessen von den Offizieren aller Grade fortan nur zu tragen zu Gala, zum Paradeanzuge und in der bisher üblichen Weise zum Gesellschaftsanzuge. Die Offiziere der Ulanenregimenter legen zum Dienst stets Epaulettes an, sobald die Mannschaften mit solchen erscheinen.

2. Die Epaulettehalter sind demgemäß auf den Ueberröcken nur noch von letztgenannten Offizieren zu tragen, sowie von den inaktiven Offizieren mit den für dieselben vorgeschriebenen Abzeichen.

3. Anstelle der durch Allerhöchste Ordre vom 7. Juni 1866 für Hauptleute, Rittmeister und Subalternoffiziere eingeführten Achselstücke sind fortan bei Neubeschaffungen die von Mir für die gleichen Chargen genehmigten Proben maßgebend.

Marmor-Palais, 12. Juni 1888.

Wilhelm.
Bronsart v. Schellendorff.

An das Kriegsministerium.

Aus Wien wird der „Times" unterm 26. d. telegraphirt: „Aus Rom kommt von zuverlässiger Seite die Meldung, daß die Ankündigung, Kaiser Wilhelm werde demnächst Rom besuchen, ein ballon d'essai sei. Es ist möglich, daß Se. Majestät eine Reise nach Italien machen wird, aber weder der Ort noch der Zeitpunkt der Begegnung zwischen ihm und König Humbert ist festgestellt. In vatikanischen Kreisen wird ein Besuch des Kaisers in Rom, welchen der Papst als eine persönliche Beleidigung betrachten würde, als fast unmöglich erachtet, und man erinnert sich, daß selbst während der Zeit des Kulturkampfes in Deutschland der verstorbene Kaiser Wilhelm, als er Italien besuchte, von einem Abstecher nach Rom aus Achtung vor dem päpstlichen Stuhle Abstand nahm. Andererseits ist es sicher, daß die italienische Regierung ihr Aeußerstes thut, um den Kaiser von Deutschland zu bewegen, den König in seiner Hauptstadt zu besuchen."

Die „Nat.-Lib. Korr." redet heute abermals der Zukunfts-Mittelpartei das Wort, indem sie sich mit dem im konservativen Lager ausgebrochenen Streite folgendermaßen beschäftigt:

„Auch dem oberflächlichsten Beobachter der politischen Vorgänge kann es nicht entgehen, daß die neusten Kundgebungen des Herrn von Rauchhaupt und der „Kreuzzeitung" eine direkt gegen den leitenden Staatsmann und dessen Politik gerichtete Spitze haben. Die Art der Abwehr in der „Nordd. Allg. Ztg." ließ keinen Zweifel, daß man an der maßgebenden Stelle jene Spitze sehr wohl erkennt und gefühlt hat. Die Zerreißung der konservativ-ultramontanen Zettelungen beim Volksschullastengesetz durch die Regierung war ja auch schon ein deutliches Zeichen, daß man an maßgebender Stelle die ganze Tragweite dieser Umtriebe erkannte und ihnen energisch entgegenzutreten entschlossen war. Der extreme Flügel der konservativen Partei möchte eben Reaktion mit Hilfe des Centrums treiben und er weiß wohl, daß die Person des Reichskanzlers ein mächtiges Bollwerk gegen diese Bestrebungen darstellt. Fürst Bismarck ist ein viel zu einsichtiger und patriotischer Staatsmann, als daß er je verucht sein könnte, die Politik des Reichs und eines großen Kulturstaates wie Preußen auf pommersche Feudale, orthodoxe Pastoren und fanatische Ultramontane zu stützen. Darum ist er den alten Deklaranten auf dem äußersten reaktionären Flügel stets ein Dorn im Auge gewesen. Diese Beziehung des gegenwärtigen hochkonservativen Sturmlaufs ist in den bisherigen Erörterungen noch zu wenig hervorgetreten und wird wohl in weiten Kreisen noch nicht so allgemein durchschaut, wie es zur Klärung der politischen Situation wünschenswerth ist. Der konservativen Partei selbst, die wir trotz aller Prahlereien der „Kreuzzeitung" noch lange nicht mit der von jenem Blatt und Herrn von Rauchhaupt verfochtenen Politik gleichstellen, wird es anheimgestellt sein müssen, sich zu entscheiden, ob sie wirklich in ihrer großen Mehrheit, auch in ihren gemäßigten und besonnenen Mitgliedern zu solchen Strebungen und Treibereien die Hand bieten will."

Mehrere Blätter wollen wissen, es finde in Koburg ein großer orleanistisch-koburgischer Familienrath statt. Am Mittwoch sind Prinzessin Clementine und ihr Bruder, der Herzog von Montpensier, in Koburg angekommen.

* Das englische Blatt „Truth" erhält die folgende Nachricht: „Die Kaiserin Viktoria (Friedrich) wird bis Anfang Sept. in Potsdam bleiben, worauf sie 6 Wochen im Schlosse Abergeldie in Schottland zubringen wird. Sie wird die Reise nach England auf der kaiserl. Yacht „Hohenzollern" machen. Von Schottland wird sich Ihre Majestät nach Italien zu einem sechsmonatlichen Aufenthalte in Florenz, Rom und Neapel begeben.

Halle, den 27. Juli.

— In der gestrigen außerordentlichen Stadtverordneten-Versammlung wurde vor Erledigung der Tagesordnung folgendes Allerhöchstes Kabinetsschreiben vom 17. Juli zur Kenntniß der Versammlung gebracht:

Berlin, 17. Juli 1888.

Geheimes Civil-Kabinet
Sr. Majestät des Deutschen Kaisers
und Königs von Preußen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mich zu beauftragen geruht, dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung für die in der Zuschrift vom 22. Juni d. J. ausgesprochene herzliche Theilnahme an dem schweren Verlust, welchen Seine Majestät und das Königliche Haus durch den Heimgang Seiner Majestät des Kaisers und Königs Friedrich erlitten haben, unter Hinweis auf den hier beifolgenden, durch die öffentlichen Blätter zur allgemeinen Kenntniß gebrachten Erlaß vom 26. v. M. Allerhöchst Ihren Dank zu sagen.

Der Geheime Kabinets-Rath.
J. V.: Anders.

An
den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung
zu Halle a/S.

Auch der in dem Schreiben erwähnte Allerhöchste Erlaß gelangte zur Verlesung. Ein Gesuch des Knabenhorts um Gewährung eines Beitrags wird der Finanzkommission überwiesen; die Angelegenheit betreffend Durchbruch einer Verbindungsstraße von der Leipzigerstraße nach der Rathhausgasse konnte noch nicht erledigt werden. Die Ausbaubedingungen für die verlängerte Schillerstraße wurden genehmigt, ebenso einige Entschädigungen für Erwerbung von Straßenland ꝛc. Gegen den Besitzer der Böllberger Mühle, welcher sich weigert, die ihm auferlegten Präzipualbeiträge für Straßenunterhaltung zu zahlen, soll auf dem Klagewege vorgegangen werden. Die Vorlage betr. Besprengung der Promenadenwege wurde mit einigen Abänderungen genehmigt, ebenso nach längerer Erörterung die nur wenig veränderten Verpachtungsbedingungen für das Landgut und die Mühle Gimritz. Zum Schluß wurden noch einige Fluchtlinienregulirungen erledigt. Näheres in einer der Beilagen.

— Unsere Leser werden sich des Unwetters erinnern, von welchem im Frühling dieses Jahres die Gegend um Teutschenthal heimgesucht wurde. Große Ackerflächen wurden verschlämmt, von anderen die Ackerkrume rein weggespült. Die ersteren stehen heute, wie man uns mittheilt, in reichem Erntesegen, beispielsweise wurden uns Haferhalme gezeigt, die, schlußfähnlich gewachsen, eine Höhe von mehr als 2 m erreicht hatten. — Weiter wird uns aus Ober-Rißdorf bei Eisleben vom Vorkommen eines Haferhalmes von 1,75 m Höhe in dortiger Flur berichtet.

Evangelischer Verein der Gustav Adolf-Stiftung.

Der Hauptvorstand versendet jetzt die von ihm aufgestellte Tagesordnung für die vom 4.—6. Sept. in Halle stattfindende 42. Hauptversammlung des Gesammtvereins.

A. Für die nichtöffentliche Versammlung am 4. Sept., nachmittags pünktlich 7 Uhr im Saale des „Kronprinz."

I. Eröffnungsansprache des Abgeordneten des Hauptvorstandes. Aufruf der Abgeordneten. II. Wahl der Versammlungs-Vorsitzenden und des Ausschusses zur Berichterstattung behufs Richtigsprechung der Hauptkassenrechnung für 1886/87 aufgrund des von den drei Rechnungsprüfern in Leipzig erstatteten Berichts. III. Besprechung über die vorzunehmenden Centralvorstandswahlen. IV. Besprechung anderer Vereinsangelegenheiten, dafern eine solche angeregt wird. V. Endgültige Feststellung der Tagesordnung für die beiden öffentlichen Versammlungen.

B. Für die erste öffentliche Versammlung am 5. Sept., vormittags pünktlich 10½ Uhr in der Ulrichskirche.

I. Eröffnungsansprachen, II. Vortrag aus dem Jahresberichte des Hauptvorstandes, durch dessen Schriftführer, Hrn. Divisionspfarrer Lic. theol. Dr v. Criegern aus Leipzig. III. Ansprachen und sonstige Mittheilungen von Abgeordneten und Gästen. (Die Herren Redner werden gebeten, in Rücksicht auf die bemessene Zeit sich selbst auf den Zeitraum von höchstens 10 Minuten zu beschränken. Im übrigen werden dieselben ersucht, etwaige Niederschriften ihrer Ansprachen dem Stenographen des Hauptvorstandes für den Druckbericht zu übergeben.)

C. Für die zweite öffentliche Versammlung am 6. Sept., vormittags pünktlich 8½ Uhr in der Ulrichskirche.

I. Vortrag des Hrn. Divisionspfarrer Lic. theol. Dr v. Criegern über „Maßregeln zur Hebung der Vereinstätigkeit" und im Anschlusse daran „Besprechung über den Jahresbericht des Hauptvorstandes." II. Berichterstattung über die Centralkassenrechnung für 1886/87. Beschlußfassung. III. Wahl von acht Mitgliedern des Hauptvorstandes anstelle der satzungsmäßig am 6. Nov. 1888 ausscheidenden Herren Geh. Kirchenrath Prof. D. Baur, Geh. Kirchenrath Domherr Prof. D. Lechler, Buchhändler Karl Voerster und Geh. Hofrath Prof. Dr Wach in Leipzig, Privatmann Asche in Wien, Prälat D. Doll in Karlsruhe, Sup. Dr Großmann in Grimma, Hofprediger D. Rogge in Potsdam. IV. Das gemeinsame Liebeswerk, für welches vom Hauptvorstand die nachstehend in alphabetisch aufgeführten Gemeinden: Schwetz in Westpreußen (Nr. 306 der Auszüge), Stadlo in Galizien (Nr. 1076 der Auszüge), Straubing in Baiern (Nr. 616 der Auszüge) vorgeschlagen worden sind. a) Anmeldung der Beiträge. b) Bericht des Hrn. Sup. Dr Großmann aus Grimma über die vorgeschlagenen 3 Gemeinden. c) Abstimmung der Abgeordneten der Hauptvereine und des Hauptvorstandes. V. Berathung und Beschlußfassung über die etwaigen durch die Vorversammlung auf die Tagesordnung gebrachten Gegenstände, beziehentlich Bekanntmachung der in der Vorversammlung gefaßten Beschlüsse der Abgeordneten. VI. Fortsetzung der Ansprachen; soweit thunlich. VII. Bestimmung über Ort und Zeit der nächsten Hauptversammlung.

Der Eintheilungsplan besagt u. a.:

Vom 3. Sept. früh 8 Uhr an ist im Bahnhofsgebäude (1 Treppe) eine Wohnungs- und Anmeldestelle, und im Gasthofe „zum Kronprinzen" das Geschäftszimmer des Hauptvorstandes geöffnet. 9 Uhr vormittags: Berathung des Hauptvorstandes im kleinen Saal des „Kronprinz", woselbst dessen Geschäfts- und Sitzungszimmer sich befinden. (Kl. Klausstr. Nr. 16). Nachmittags: Fortsetzung dieser Berathung.

Dienstag den 4. Sept. 9 Uhr: Fortsetzung der Berathung des Hauptvorstandes. 3 Uhr: Oeffentliche Begrüßungsversammlung im Volksschulsaale an der Neuen Promenade 13. 5 Uhr: Festgottesdienst in der Ulrichskirche. Predigt: Hr. Prof. Scholz aus Berlin. Festgottesdienst in der Domkirche. Predigt: Hr. Pastor Vieregge aus Bonn. Während beider Gottesdienste finden Ueberreichungen von Festgaben statt. 7 Uhr: Nichtöffentliche Versammlung der Abgeordneten im großen Saale des „Kronprinz." Nach Schluß derselben freie Vereinigung in den oben empfohlenen Lokalen.

Mittwoch den 5. Sept. früh 6 Uhr: Glockengeläute von sämmtlichen Kirchen. 6½ Uhr: Choralblasen von den Hausmannsthürmen. 8 Uhr: Festgottesdienst in der Marienkirche. Predigt: Hr. Generalsuperintendent D. theol. Baur aus Koblenz. (Die Herren Abgeordneten versammeln sich kurz vor 8 Uhr im Rathhause, 1 Tr. hoch.) 10½ Uhr: Erste öffentliche Versammlung in der Ulrichskirche. 2 Uhr: Festmahl im Stadtschützenhause. 7 Uhr: Festabend, veranstaltet von der Stadt Halle in der Saalschloßbrauerei in Giebichenstein.

Donnerstag den 6. Sept. 8½ Uhr: Zweite öffentliche Versammlung in der Ulrichskirche. (Etwa um 11 Uhr halbstündige Frühstückspause.) 4 Uhr: Geistliches Konzert in der Marienkirche, gegeben von der Singakademie. (Besitzer von Festkarten haben freien Eintritt; für die übrigen Konzertbesucher werden Eintrittskarten in der Karmrodt'schen Musikalienhandlung abgegeben.) 5¾ Uhr: Besichtigung der Stiftungen Aug. Herm. Francke's unter Führung des Hrn. Direktor Dr Frick. 8 Uhr: Oeffentliche Nachversammlung mit Ansprachen auswärtiger Festgäste im Saale des „Prinzen Karl." (Ansprachen sind beim Vorsitzenden anzumelden.)

Freitag den 7. Sept. 11 Uhr 45 Min.: Gemeinschaftliche Eisenbahnfahrt nach Eisleben.

Wer durch Vermittelung des Festvorstandes freie Wohnung oder solche gegen Entgelt in einem Gast- oder Privathause zu erhalten wünscht, wolle diesen Wunsch spätestens bis 15. August an die Adresse des Hrn. Bankier H. Lehmann gelangen lassen, durch welchen auch zugleich die Festkarten gegen Einsendung von 3 M. zu beziehen sind. Die Karten zum Festmahle müssen bis spätestens den 4. Sept. abends 7 Uhr gelöst sein.

Sie, nicht zu klein von ihm zu denken — und lassen Sie sich meinen Dank, der den seinen in sich schließt, gefallen."

Gerda war so heftig erregt, daß sie den Thränen nicht gebieten konnte, die ihr ins Auge stiegen. Erwin nahm die Hand, die sie ihm reichte und drückte sie sanft.

„Lassen Sie sich doch diese Sache, die verwunden und vergessen ist, nicht weiter ansechten, gnädige Frau. Ich kann Ihren Dank gar nicht annehmen, denn was ich that, war einfach meine Schuldigkeit. Nicht für Ihren Gatten trat ich ein, sondern für seine Schrift, deren Gedanken ich zu den meinigen gemacht, also recht eigentlich in meiner eigenen Sache. Sein Schweigen war, da er krank war, vollkommen gerechtfertigt, und ich habe die Unannehmlichkeiten, die ihm drohten, gern ertragen. Das Gefängniß ist nicht so schlimm, wie man es darstellt, und ich bedauere die Zeit, die ich dort zugebracht, ganz und gar nicht. So paradox es klingen mag, so wahr ist es, ich habe im Gefängniß gesunden, was ich seit Jahren entbehrt — Freiheit."

Er lächelte und es leuchtete geheimnißvoll in seinem Auge. Gerda hatte Zeit gehabt, sich zu fassen..

„Ich verstehe, Sie sind Sklave Ihrer Pflichten, nicht wahr?" sagte sie, ebenfalls mit einem Anflug von Lächeln. „Ich weiß ungefähr, was das bedeutet — aber mich kann kein Gefängniß frei machen."

Sie erhob sich. „Ich würde um Erlaubniß bitten, Ihre Damen zu begrüßen," sagte sie zögernd. „Aber erst muß ich wissen, wem ich gegenüberstehe — einem edelmüthigen Feinde — oder einem entfremdeten Freunde — der vergeben und vergessen kann."

Erwin's blasses Gesicht röthete sich jäh. Da stand sie vor ihm, die Geliebte seiner Jugend, in der voll erblühten Pracht ihrer Schönheit, getragen von dem Ansehen, das der Name ihres Gatten, ihre bevorzugte gesellschaftliche Stellung ihr gaben, in demüthiger Bitte sich vor ihm beugend. Welch stolzere Genugthuung hätte er fordern können?

„Nehmen Sie das Letztere an, gnädige Frau," sagte er leise, und jetzt reichte er ihr freimüthig die Hand.

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880728011/fragment/page=0002

Meteorologische Station.

	26. Juli 9 U. ab.	27. Juli 7 U. mrg.
Barometer Millimeter	753,6	755,0
Thermometer Celsius	+ 16,5	+ 17,4
Rel. Feuchtigkeit	93 %	94 %
Wind	SW 1	SSO 1
Wasserwärme der Saale: 15° R.		

Wetterber. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

26. Juli 8 U. morgens. Geringe Veränderungen. Das Gebiet hohen Luftdrucks über dem Ost. und südl. Europa hatte sich nicht verändert. Mitteleuropa befand sich unter dem Einfluß einer Depression über der Nordsee. Bei normaler Temperatur und schwachem Südwest war das Wetter in Mitteleuropa meist trübe, im südl. und westl. Theile vielfach regnerisch, auch Gewitter wurden zahlreich gemeldet. Hparanda 747 + 14 Süd leicht Regen, Hamburg 754 + 17 Südwest frisch bedeckt, Wien 759 + 20 Nordwest still heiter, Karlsruhe 760 + 18 Südwest schwach Regen. — Am 25. Juli 7 U. früh: Pola 763 + 23 Südost still wolkenlos, Rom 763 + 20 Nord still wolkenlos, Malta 762 + 25 Südost still wolkenlos, Konstant. 763 + 24 Nordwest schwach halb bedeckt.

* Von den Ueberschwemmungen in Mexiko berichtet man unterm 2. Juli näheres: Danach setzten mit Anfang Juni die tropischen Zenithal-Regen in selten erlebter Heftigkeit auf dem mexikanischen Hochplateau ein. Gewaltige Wassermassen stürzten und stürzen noch heute auf das Gebiet der Staaten Puebla, Mexiko, Hidalgo, Queretaro, Guanajuato und Aguascalentes nieder. Die Ernten werden zerstört, Brücken und Eisenbahnzüge entgleisen, der Verkehr auf der Centralbahn, welche den Grenzpunkt El Paso del Norte am Rio Grande mit der Hauptstadt Mexiko verbindet, war im Gebiet von Aguascalientes und Guanajuato für 10 Tage vollständig unterbrochen, die Dämme erforderten auf eine Strecke von 50 englischen Meilen Reparaturen. Die fürchterliche Katastrophe brach in der Nacht vom 18. auf den 19. Juni über Leon im Staate Guanajuato im Herzen des Hochlandes (1820 m über dem Meere) herein. Nachdem sich am Nachmittag eine Regenmenge von 63 m über die Stadt ergossen, ging gegen abend ein gewaltiges Gewitter im Norden der Stadt nieder. In den ersten Stunden der Nacht wälzte der Fluß gewaltige Wassermassen heran, die alsbald die nächsten Straßen überschwemmten. Gegen 11 Uhr nachts war der größte Theil der Stadt, die angeblich 50,000 Köpfe zählt, bis fast 2 m tief unter Wasser gesetzt. Die Bewohner flüchteten sich auf die platten Dächer und harrten im Regen, in der von Blitzen durchzuckten Gewitternacht, unter dem Krachen der einstürzenden Häuser und dem Wehgeschrei der Sterbenden dem Tagesgrauen entgegen. Die von Leon berichteten Einzelheiten aus dieser Nacht sind entsetzlich. Bisher hat man 2200 eingestürzte Häuser, zum größten Theil freilich ärmliche, niedrige Indianerwohnungen, gezählt, mehr als 200 Leichen aus den Trümmern hervorgezogen. Zahlreiche Leichen sind weggeschwemmt und hunderte liegen noch unter den Ruinen. Fast 10,000 Menschen blieben ohne Obdach. In bisher nie dagewesener Weise hat sich bei dieser Gelegenheit die Opferfreudigkeit der mexikanischen Bevölkerung bethätigt. Handwerker und Kaufleute, Liberale und Klerikale, Freimaurer und Priester, und insbesondere die Frauen, alle ohne Unterschied in allen Staaten der Republik, steuern zusammen zur Abhilfe des Elends von Leon. Bereits ist fast eine halbe Million Mark zusammengebracht. In Europa würde man das für selbstverständlich halten, für Mexiko aber ist das etwas Neues, etwas, was vor einem Jahrzehnt noch kaum möglich gewesen, ein Beweis mehr für den kulturellen Fortschritt dieses Landes und als solcher werth, verzeichnet zu werden.

Kunst. Wissenschaft. Literatur.

— Vom Hauptmann K. v. François ist ein am 6. April geschriebener Bericht eingetroffen. Danach hatte der Forschungsreisende bei seinem Eindringen in das Hinterland des Togo-Schutzgebietes über Kpandu am 4. März Salogb erreicht, war von da nach einem zehntägigen Aufenthalte über Jendi, wo er am 22. März anlangte und nach Gambaga weiter marschirt, wo er am 5. April eintraf. Jendi liegt etwa unter 8° 25′ n. B. und 0° 12′ w. L. und ist in Luftlinie von der Togoküste über 300 km entfernt; dort befindet sich der Reisende bereits im Bereiche der Fellata-Völker. Am 7. April beabsichtigte François nach Waga Dugu (auf Habenicht's Karte: Woghobogho) und Arre aufzubrechen. Dieses Waga Dugu liegt unter 0° 20′ w. L. und 11° 15′ n. B., ist also in gerader Linie über 300 km weiter nördlich als Jendi, und somit mehr als 600 km von der Küste entfernt! Das Pferd des Reisenden war den Strapazen erlegen, dadurch war jedoch der rasche und erfreuliche Fortschritt des Zuges nicht gehindert worden. Aus allem geht herror, daß François mit gewohnter Entschlossenheit und Geschick vorgeht.

Provinzial-Nachrichten.

♯ **Lützen,** 26. Juli. Mit dem Roggenschnitt ist dieser Tage in unseren Fluren begonnen worden. Die feuchtkühle Witterung während der letzten beiden Wochen hat merkwürdigerweise Wachsthum und Reife der Feldfrüchte nicht im geringsten beeinträchtigt und besonders der Stand des Weizens berechtigt zu den besten Hoffnungen. Rüben, Fenchel und Kartoffeln entwickeln sich kräftig. — Am Montag fand in dem benachbarten Großstorkwitz die Einweihung des vom Baumeister Taubert in Kitzen erbauten neuen Schulhauses statt. — Morgen eröffnet der Direktor Clar vom Hoftheater zu Rudolstadt im Schützenhause hier eine Reihe von Gastvorstellungen.

M. **Seehausen i/Altm.,** 26. Juli. Der auf so unglückliche Weise beim Scheibenschießen in den Klusbergen bei Halberstadt um das Leben gekommene Kürassier ist der einzige Sohn der hiesigen Wittwe Borchert. Die unglückliche Frau hat bereits einen Sohn auf ähnliche Weise verloren. — Die Heidelbeerernte ist in diesem Jahre so erstaunlich reich ausgefallen, daß der Preis für diese Beeren schon auf 25 Pf. für 3 Liter heruntergegangen ist. — Vor einigen Wochen fand ein Gutsbesitzer aus Packebusch (Kr. Salzwedel) beim Grasmähen ein junges etwa drei Wochen altes Rehlein, das er mittels Milchflasche großzog. Das zarte Thier ist bei dieser Pflege herrlich gediehen und so zahm geworden, daß es den Familiengliedern auf Schritt und Tritt folgt; dagegen ist es Fremden gegenüber sehr scheu.

K. **Erfurt,** 26. Juli. In neuerer Zeit, in der die Baulust sich hier so rege zeigt, daß die Ziegeleien kaum allen Anforderungen genügen können, verwenden vielfach die Bauunternehmer Luftsteine, welche auf den Baustellen selbst aus ungebranntem und unreinem Lehm, Gartenerde u. s. w. hergestellt werden. Die Polizeiverwaltung verbietet jetzt die Anwendung solcher Steine und bemerkt, daß deren Beseitigung aus neu aufgeführten Wänden gefordert werden wird. — Bei dem gestern seitens des hiesigen Fischereivereins vorgenommenen Fischzug fing man in der Gera zahlreiche 4pfündige Forellen und auch wieder Krebse.

♁ **Eilenburg,** 26. Juli. In den letzten zwei Jahrzehnten hatte sich auch hier und in der nächsten Umgebung die Wasserpest (Elodea canadensis), welche in den vierziger Jahren von Amerika nach Deutschland gekommen ist, in Gräben und Teichen reich ausgebreitet, sodaß sie zur Plage wurde. Eigenthümlich aber ist es, daß in diesem Jahre die Pflanzen zurückgeblieben, ja an manchen Stellen nicht wieder aufgetreten sind. Ob vielleicht die Pflanze, wie man neuerdings annimmt, die ihr zur Nahrung dienenden Stoffe vollständig aufgesogen hat und nun im Verschwinden ist, läßt sich noch nicht feststellen. Von Werth wäre es zu hören, welche Beobachtungen man an andern Orten in dieser Hinsicht gemacht hat. Eine andere Pflanze, die hier in stillen Gewässern zahlreich vorkommt, hingegen in andern Gegenden unbekannt ist, und deren sonderbare, stachlige Früchte von den Kindern genossen werden, wenn sie aufs Land gespült werden, ist die Wassernuß (Trapa natans).

— In diesen Tagen hat zu Schloß Droyssig die Verlobung der Prinzessin Margarethe von Schönburg-Waldenburg mit dem Prinzen Heinrich zu Schoenaich-Carolath stattgefunden. Die Eltern der Braut sind der Prinz Hugo von Schönburg-Waldenburg, Besitzer der Fideikommißherrschaften Droyssig und Lußnitz, Generallieutenant à la suite der Armee, und Prinzessin Hermine geborene Prinzessin Reuß ältere Linie, Schwester des regierenden Fürsten Reuß ä. L. Der Bräutigam ist der Reichstagsabgeordnete Prinz zu Carolath. Derselbe ist Besitzer der Standes- und Majoratsherrschaft Amtitz im Kreise Guben, Mitglied des Herrenhauses, Landrath des Gubener Kreises und Rittmeister à la suite der Armee.

— Der am Montag abend wegen Einschleichens in einen Gasthof zu Staßfurt zur Haft gebrachte angebliche Paul Schultz ist jetzt als der aus dem Gefängniß zu Ballenstedt entsprungene Tischler Johl aus Berlin ermittelt. Wie aus Ballenstedt mitgetheilt wird, befand sich J. dort aus gleicher Veranlassung in Untersuchungshaft. Als am Montag früh die Zelle gereinigt wurde, wußte er den Gefangenenaufseher geschickt zu überlisten, indem er ihn in dem zu den Zellen führenden Gange einschloß. Mittels einer Leiter überstieg er dann die Mauer und suchte das Weite. Bei seiner Ueberführung aus dem Polizeigewahrsam in das Amtsgerichtsgefängniß Staßfurt machte er ebenfalls einen Fluchtversuch.

—r. **Altenburg,** 26. Juli. Zur würdigen Feier des Sedantages, welcher in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt und während dessen unsere Stadt einen großen Theil der Manövertruppen beherbergen wird, werden die Einwohner der Stadt schon jetzt von dem betr. Festausschuß zur Unterstützung mit freiwilligen Gaben aufgefordert. — Obschon die in unserem Westkreise geernteten Heidelbeeren in großen Massen nach England gehen, waren doch am letzten Markttage 22 Handwagen voll dieser Beeren zum Verkaufe hier eingetroffen. — Die Kornernte in hiesiger Gegend verspricht eine gute zu werden, wenn auch der Strohertrag nur das Bedürfniß decken wird. Kirschen sind massenhaft vorhanden. Auch Pflaumen, Birnen, Gurken und Kartoffeln stellen reichlichen Ertrag in Aussicht.

— Der Großherzog von Weimar verlieh dem außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Gesammt-Universität Jena und Gymnasiallehrer Dr Moritz Vermehren in Jena und dem Postgehilfen Paul Gertler in Oldisleben die Lebensrettungsmedaille.

Vermischtes.

— [Eine sonderbare militärische Huldigung] fand am 24. d. in Graz statt gelegentlich eines dem in den Ruhestand versetzten Feldzeugmeister v. Kuhn veranstalteten Banketts. v. Kuhn hielt auf diesem Bankett eine Rede, in welcher er u. a. sagte, 1859 und 1866 habe er die Offensive beabsichtigt und befürwortet, sei aber mit seiner Meinung nicht durchgedrungen; sonst stünde es heute in Europa anders. Die Rede wurde mit beispiellosem Jubel aufgenommen. Den Höhepunkt erreichte die Begeisterung, als mehrere Offiziere des Regiments Kuhn den Feldzeugmeister auf die Schultern hoben und unter den Klängen des Marsches: „O, du mein Oesterreich," durch den Saal trugen. Wieder auf seinem Platze angelangt, küßte der General zwei Offiziere seines Regiments und ergriff sodann nochmals das Wort zur Wiedergabe einer kleinen Reminiscenz. Er erzählte: „Es ist das zweitemal in meinem Leben, daß man mich auf den Schultern getragen hat. Zum ersten male war es am Tage nach der Schlacht bei Santa-Lucia. Da haben mich die Grenadiere durch das Lager getragen, heute haben mich meine braven Offiziere auf ihre Schultern gehoben." Als Kuhn nach dem Bankett den Saal verließ und den Wagen bestieg, wurden ihm von Offizieren die Pferde ausgespannt. Offiziere zogen den Wagen bis zum Corpskommando. Kuhn selber wurde die Treppe emporgetragen. Oben trug man ihn dann auf den Balkon, und die daselbst befindlichen Offiziere salutirten nun mit gezücktem Säbel, während die unten stehenden Offiziere ihre Säbel kreuzten und Hurrah riefen. Auch die vor dem Corpskommando angesammelte, nach Tausenden zählende Menschenmenge brach in Hurrahrufe aus. In Wien erregen natürlich diese militärischen Kundgebungen großes Aufsehen. Die dortigen amtlichen Kreise bemerken den letzteren Ausbruch militärischer Begeisterung sehr mißfällig und erblicken darin eine Vernachlässigung der militärischen Disziplin in dem dem Feldzeugmeister v. Kuhn unterstellt gewesenen Armeecorps. Die Vernachlässigung der Disziplin sei, so wird jetzt mitgetheilt, auch der eigentliche Grund für die Enthebung des Feldzeugmeisters v. Kuhn von seinem Kommando gewesen.

— [Fürstlicher Lebensretter.] Nach einer Meldung aus Prag rettete Fürst Hohenlohe, Besitzer von Podiebrad, aus dem brennenden Hause des Landwirthes Hervert in Sandlhota eines von den beiden Kindern des Besitzers. Das zweite war bereits im Qualm erstickt.

— [In der Angelegenheit des Dr Carlotta] berichtet der „Hamb. Korr., daß der Genannte aus Hamburg und Gebiet ausgewiesen ist. Es wurde ihm aufgegeben, sich in den Besitz der zu seinem dortigen Aufenthalt erforderlichen Papiere zu setzen, doch erklärte er, solche vor der Hand nicht beschaffen zu können, und berief sich darauf, amerikanischer Bürger zu sein. Er hat das hamburgische Gebiet bereits verlassen.

— [Unglück auf der Elbe.] Bei Melnik (Böhmen) wollten vor einigen Tagen die Monteure der Böhmisch-mährischen Maschinenfabrik, Rott und Brauniperger, abends nach Arbeitsschluß die Elbe bei der Mündung der Moldau überfetzen und bestiegen zu diesem Zwecke mit Weib und Kind, im ganzen 7 Personen, einen kleinen Kahn. Dieser wurde jedoch alsbald von der Strömung ergriffen und mit großer Wucht an ein vor Anker liegendes Frachtschiff geschleudert, sodaß das schwache Fahrzeug sofort sank und sämmtliche Insassen in die Fluth geriethen. Es begann ein verzweifelter Kampf mit den Wellen. Zwei Kinder Rott's klammerten sich so lange an das Frachtschiff an, bis sie gerettet wurden. Der Monteur Brauniperger, dessen Frau und Kind, sowie die Gattin Rott's ertranken.

— [Sicherheit in Neapel.] In Neapel wurden, nach einer gerichtlichen Zusammenstellung, im v. J. 136 Mordthaten verübt und 43 Menschen bei Raufhändeln erschlagen.

— [Die kleinste öffentliche Volksschule in Preußen] ist nach einer neuerlichen Feststellung die der Kolonie Forstlangwasser am Forstkamme in Schlesien. Dieselbe zählt 6 Schüler (die 2 Kinder des Lehrers mit eingerechnet).

— [Hoch zu Roß.] „Sie haben ja eine Klingel statt der Gerte mitgenommen?" — „Ja, wissen Sie, mein Gaul war früher bei der Pferdebahn, und da muß ich ihm immer zweimal klingeln, wenn er stehen bleiben, und einmal, wenn er laufen soll."

— [Personalnachricht.] In Antwerpen starb der belgische Maler Henri de Braekeleer. Das Talent dieses begabten Genremalers lag in der technischen Vollendung der Einzelheiten, der treuen, einheitlichen Auffassung der darzustellenden Personen und ihrer Umgebung und der Macht seines Kolorits. Er malte mit Vorliebe Scenen aus dem häuslichen Leben in Stadt und Land, insbesondere aus seiner vlämischen Heimath. Eines seiner besten Werke besitzt das Brüsseler Museum, „der Geograph" betitelt, das 1872 seinen Ruf begründete.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

* Brüssel, 26. Juli. (Telegr.) Der heutige Zuschlag von 360,000 t Kohlen für die Staatsbahnen ergab eine durchschnittliche Preiserhöhung von 75 Cts. die Tonne.

* Wien, 26. Juli. Die ungarische Regierung strebt ernstlich die Verstaatlichung der Ungarischen Westbahn und der Ungarisch-Galizischen Eisenbahn an, weshalb der ungarische Kommunikationsminister die Beschleunigung der bezüglichen Erhebungen anordnete.

— Eisenbahn-Einnahmen. ** Wien, 26. Juli. (Telegr.) Ausweis der Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahn in der Woche vom 15. bis 21. Juli 666,913 Fl., Mehreinnahme 58,074 Fl. — Ausweis der Südbahn vom 16. bis 22. Juli 750,568 Fl., Mehreinnahme 14,244 Fl.

Halle, 26. Juli. (Mehlbörse.) Preise für 100 kg netto, Kaiser-Auszug 30,00 M., Weizenmehl 00 26,00 M., Weizenmehl 0 24,00 M., Roggenmehl 0 20,25 M., Roggenmehl 0/1 19,25 M., Futtermehl 13,50 M., Roggenkleie 16,25 M., Weizenkleie 10,00 M., Weizenschale f. 9,25 M., Haidemehl 29,00 Mark.

Der Vorstand des Mehl-Börsenvereins.

Petroleum.

* **Berlin,** 26. Juli. (Amtl.) Petroleum (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Faß in Posen von 100 Ctr. Termine behauptet. Gekündigt —,— kg. Kündigungspreis —,— M. Durchschnittspreis —,— M. Loco —,—, per diesen Monat — M., per Sept.-Okt. 24,2, per Dez.-Jan. 24,7 bez.

* **Stettin,** 26. Juli. Loco verzollt 12,10.

* **Hamburg,** 26. Juli. Petroleum ruhig, Standard white loco 7,45 Br., 7,40 Gd., pr. Aug.-Sep. 7,50 Br.

* **Bremen,** 26. Juli. [Schlußber.] ruhig, Standard white loco 7.50 Br.

* **Antwerpen,** 26. Juli. (Telegr.) [Schlußbericht.] Raffinirtes, Type weiß, loco 18¾ bez. und Br., pr. Juli 18⅝ Br., per Aug. 18⅝ Br., per Sept.-Dez. — bez., 18¾ Br. Ruhig.

* **New-York,** 26. Juli, vormittags. (Telegr.) Petroleum (Anfangscourse.) Pipe line certifikates 82⅛.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null

	Saale und Unstrut.				Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel	25. Juli.	+ —	26. Juli.	+0.62	—	—
Weißenfels, Oberpegel	„	+2,48	„	+2,46	0.02	—
do. Unterpegel	„	+0.70	„	+0.64	0.06	—
Halle, Unterp.	26. Juli.	+1,94	27. Juli.	+1.92	0.02	—
Trotha,	„	+2.12	„	+2,09	0.03	—
Alsleben, Oberpegel	25. Juli.	+2,45	26. Juli.	+2,42	0.03	—
do. Unterpegel	„	+1.99	„	+1,96	0.03	—
*Kalbe, Oberp.	„	+1,54	„	+1.50	0.04	—
do. Unterp.	„	+1.16	„	+1.00	0.16	—
	Moldau. Ifer. Eger. Elbe.					
Budweis	24. Juli.	-0.26	25. Juli.	-0.24	—	0.02
Prag	„	+0.23	„	+0.10	0.13	—
Jungbunzlau	„	+0.16	„	+0.25	—	0.09
Laun	„	+0.40	„	+0.36	0.04	—
Pardubitz	„	+0.18	„	+0.18	—	—
Brandeis	„	+0.48	„	+0.64	—	0.16
Melnik	„	+0.40	„	+0.35	0.05	—
Leitmeritz	„	+0.22	„	+0.16	0.06	—
Aussig	„	+0.54	„	+0.50	0.04	—
Dresden	25. Juli.	-0.62	26. Juli.	-0.66	0.04	—
*Torgau	„	+1.29	„	+1.32	—	0.03
*Wittenberg	„	+1.62	„	+1.70	—	0.08
*Roßlau	„	+1.12	„	+1.15	—	0.05
*Barby	„	+1.49	„	+1.48	0.01	—
*Magdeburg	„	+1.38	„	+1.40	—	0.02
*Tangermünde	„	+1.87	„	+1.89	—	0.02
*Wittenberge	„	+1.51	„	+1.54	—	0.03
*Dömitz Pegl.	„	+0.86	„	+0.85	0.01	—
*Lauenburg	„	+1.02	„	+0.98	0.04	—

*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Depeschen der Königlichen Elbstromban-Verwaltung.

Nach Schluß der Redaktion.

Berlin, 27. Juli. [Fernsprech-Nachricht der Saale-Ztg.] Ihre Majestät die Kaiserin Augusta Viktoria ist heute nacht 1½ Uhr in Potsdam von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Stockholm, 26. Juli. [Telegr.] Se. Majestät der Kaiser Wilhelm ist heute mittag 12 Uhr 45 Min. hier eingetroffen und von einer zahlreichen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt worden. Die Stadt prangt in Flaggenschmuck.

Stockholm, 26. Juli. [Telegr.] Der König und der Kronprinz waren dem Kaiser früh 6¼ Uhr auf der Yacht „Drott" entgegengefahren; sie stiegen auf die „Hohenzollern," wo herzlichste Begrüßung durch Umarmung und Kuß stattfand, kehrten dann hierher zurück, wo sie mit den übrigen Gliedern des Königshauses den Kaiser bei der Landung begrüßten und nach dem Schlosse geleiteten. Der Empfang durch das Publikum war äußerst warm und enthusiastisch. — Der Kaiser und der König traten dankend auf den Balkon. Auch nachmittags bei der Fahrt der Monarchen durch den Thiergarten fand enthusiastische Begrüßung durch das Publikum statt.

Stockholm, 26. Juli. [Telegr.] Das Galadiner fand um 7½ Uhr statt. Bei dem Eintritt des Kaisers wurde ein eigens für diese Gelegenheit komponirter Festmarsch: „An Kaiser Wilhelm" gespielt. Der König brachte den Toast auf Kaiser Wilhelm aus. Unter seine schönsten Erinnerungen gehöre die ihm von des Kaisers Großvater und Vater bewiesene Freundschaft. Er sei dankbar für den Besuch des Kaisers, dem er langes Leben und eine glückliche, glorreiche Regierung wünsche. Der Kaiser erwiderte, er freue sich über den Besuch im schönen skandinavischen Lande und hoffe, daß die Freundschaftsbande zwischen den Völkern Deutschlands und Schwedens fortbestehen würden.

Berlin, 27. Juli. [Fernsprech-Nachrichten der Saale-Ztg.] Der Kaiser wird nach seiner Rückkehr von der nordischen Meerfahrt sofort an militärischen Uebungen theilnehmen. Demnächst wird der Monarch, wie nach der Nat.-Ztg. verlautet, den militärischen Exercitien seiner früheren Brigade beiwohnen, die in den ersten Tagen des August stattfinden. Die „Maikäfer" und das 2. Garde-Infanterie-Regiment z. F. marschiren zu dem Behufe nach Spandau, um dort gegen das ebenfalls zur Brigade gehörige 3. Garde-Regiment z. F. zu manövriren.

Es befestigt sich, so schreibt man der Nat.-Z., hier immer mehr die Ansicht, daß die Antrittsbesuche, die Kaiser Wilhelm den befreundeten Höfen abstattet, durch eine gemeinsame Monarchenzusammenkunft auf deutschen Boden erwidert werden sollen. Wir geben diese Nachricht mit allem Vorbehalt wieder.

Nach einer Meldung des B. Tgbl. aus Petersburg wird dort selbst in bestunterrichteten Kreisen behauptet, die Angelegenheit der geplanten Verbindung des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin Margarethe, der Schwester des Kaisers Wilhelm, sei so gut wie geordnet und habe das Hauptergebniß der Kaiserzusammenkunft gebildet.

Aus London meldet man, daß Lord Rosebery im August auf seinem Landsitz den Grafen Herbert Bismarck zur Hochlandsjagd erwartet.

Sofia, 26. Juli. [Eig. Telegr. der Saale-Ztg.] Die Spannung zwischen dem Fürsten und Stambulow einerseits sowie den Konservativen andererseits erreichte den höchsten Grad.

Vorliegender Nr. 175 unseres Blattes liegt bei: Blätter für Belehrung und Unterhaltung Nr. 30.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880728011/fragment/page=0003

Gustav Nachmann

Halle a. S.

6. Leipziger Str. 6, 6. Leipziger Str. 6,

beehrt sich den

Eingang von Herbst-Neuheiten

in **Damen- u. Mädchenmänteln, Jaquettes, Tricot-Taillen, Morgenröcken, Jupons** ꝛc.

ergebenst anzuzeigen.

Ausverkauf noch vorräthiger **Staub- u. Reise-Mäntel, Satin-Blousen** zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Großes Lager in Strohsäcken u. Strohsackleinen zu sehr billigen Preisen Adolf Sternfeld, Halle a/S.

Regulator

von 20—75 ℳ

Goldene Herren- und Damen-Uhren. Silberne Uhren. Wecker-Uhren. Wand-Uhren. Gold-Sachen: Ketten, Broschen, Trau-, Ohr- und andere Ringe. Musikwerke.

Alles billigst.

Reparaturen:
Neue Feder 1,50 ℳ
Reinigen 1,50 ℳ
Ein Glas 0,40 ℳ

Otto Wilke, Uhrmacher,
jetzt im Laden Alter Markt 22,
Nähe der Moritzkirche.

F. Köhne,

am Markt, frühere Stadt Zürich,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Tapeten	Rouleaux
Teppichen	Möbelstoffen
Tischdecken	Sopha-Decken
Wachstuchen	Federtuchen
Wachstuchläufer	Wollnen Läufern
Reise-Decken	Pferde-Decken

Unterlagsstoff, Gummi-Tischdecken, Schürzen etc.

M. Nebershausen,
Moritzthor 1, empfiehlt:
Unterjacken, Beinkleider, Touristenjacken,
Neuheit in **Kinderstrümpfen, Handschuhe** in Zwirn u. Seide.

Zum

XI. Mitteldeutschen Bundesschiessen

erlaube ich mir meine **2. Niederlage**

Beilstrasse Nr. 3

gegenüber dem Eingang zum Schützenplatz und Kaiserhof, in Erinnerung zu bringen.

Empfehle mein Lager von allen Sorten **Hamburger** und **Bremer Cigarren, echte Havanna, Manilla** und **Importen.**

Die beliebten **„Jalta“ Cigarretten eigener Fabrik pro Mille von Mk. 5,50 bis 50 Mk.** zu Engros- und Detail-Preisen halte auch hier in frischer Waare stets vorräthig.

Hochachtungsvoll

Hauptgeschäft und Fabrik Alte Promenade 16b. **J. Leutner.** 2. Niederlage Reilstraße Nr. 3.

Gelegenheitskauf

für Hausfrauen.

Prima reinlein. Stubenhandtücher	½ Dtzd. Mk.	2,50.
Prima reinlein. Hausmacher-Tischtücher	Stück „	1,50.
Prima reinlein. Tisch-Servietten	„ „	0,50.
Fertige Betttücher ohne Naht	„ „	2,25.
Fertige weiße Bezüge ohne Naht mit 2 Kissen	„ „	4,25.

Ad. Sternfeld, Halle a. S.,

Grosse Ulrichstrasse 3.

Brillant-Land- und Wasser-Feuerwerk!
Bengalische Flammen
in unübertroffener Farbenpracht!
Illuminationslaternen
in 150 verschiedenen Sorten!
Luftballons! Kindersahnen u. Schärpen
eigenes Fabrikat!
empfiehlt **Vereinen, Wiederverkäufern u. im Einzelnen sehr billig!**

39. Albin Hentze, 39.
Schmeerstraße
Preiscourant gratis u. franco!

Fabrik vulk. Kautschukstempel
gr. Schlamm 4.
Alfred Pfautsch, Halle a/S.

Bettfedern und Daunen
in anerkannt guter Waare
à Pfd. 1,50, 1,80, 2, 2,50, 3, 3,50 ℳ
Fertige Inlets
zum sofortigen Füllen
empfiehlt
F. G. Demuth, Neunhäuser 3/4.

Neue und gebrauchte Bettstellen von geringsten bis zu modernsten in großer Masse, auch Federmatratzen und Federbetten billig Lindenstraße 7.

In Hochzeits- u. Jubiläumsgeschenken
aller Arten **mit** und **ohne** Musik, sowie **Neuheiten** in Bronze-, Zinkguß-, Altsilber- und Cuivre poli-Gegenständen, vorzüglich passend zu Preisen für alle Sports
empfiehlt sein **neu** ausgestattetes **reich assortirtes** Lager
Gustav Uhlig,
Uhren-, Musikwerk- und Kunst-Handlung,
Halle a. S., Untere Leipziger Straße.

Permanente Ausstellung
von

Original-Oelgemälden.

Tausch & Grosse,
Buch- und Kunsthandlung.

Bad Lauchstädt.
„Goldener Stern.“
Empfehle meine Localitäten den geehrten **Vereinen** und **Familien** zur gefl. Benutzung. **Speisen** und **Getränke** vorzüglich vorhanden. **Stallung** reichlich
Hochachtungsvoll
Carl Heine.

Nur noch kurze Zeit während meines

Saison-Ausverkaufs

findet nachfolgende Preisermäßigung statt.

Engl. Biscuits:
Alberts per Pfund 90 ₰, **Mixed** per Pfund 115 ₰.

Chocolat Suchard, Chocolat Marquis Paris, Thee } 5—10% unter bisherigen Preisen.

Zronen-Hummer per 1 Pfd.-Dose 1,15. **Sternhummer** per 1 Pfd.-Dose 95 ₰, **amerik. Oelsenzungen** à ℳ 2,75 u. 3,25. **Oelsardinen** 1/1 Dose 3,00, 1/2 Dose 1,30, 1/4 Dose 75, 65 und 50 ₰.

Importirte Liqueure, Rum, Arae, Cognac ca. 10% unter bisherigen Preisen.

Himbeerlimonade	1 Ltr. 1,50 ℳ	Erdbeerlimonade	1 Ltr. 1,75 ℳ
Kirschlimonade	3/4 „ 1,10 ℳ	Johannisbeerlimon.	3/4 „ 1,30 ℳ
	1/2 „ 0,80 ℳ	Citronenlimonade	1/2 „ 0,90 ℳ
	1/4 „ 0,45 ℳ		1/4 „ 0,50 ℳ

sowie sämmtliche übrigen Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

S. Pollak, Leipzigerstr. 91.
Conservenfabrik und Delicatessen-Grosshandlung.

Zum Bundesschießen
empfehlen

fertige Betten

von Mk. 17,50—50 Mk.

Salomon & Co.
Leipziger Straße 97/98.

Bieling & Richter,
Eisleben, Freistr. 14,
Bechstein, Schwechten, Feurich, Franke, Kaps, Rosenkranz, Bahlinger, Zeitter & Winkelmann u. a. m.
Kreuzsaitige Flügel und Pianinos
Rmk. 400—3500.

Frankfurt a. M.
Hôtel Brüsseler Hof
5 Minuten vom Central-Bahnhof in nächster Nähe des Opern- und Schauspielhauses. 150 Zimmer mit 200 Betten. Mäßige Preise.
Paul Achtelstetter.

Familien-Nachricht.

Heute Morgen 4 Uhr entschlief nach langen Leiden, doch sanft in dem Herrn, mein lieber guter Mann, unser guter Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Gastwirth
Wilhelm Kramer
in seinem vollendeten 40. Lebensjahre. Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.
Krimpe, den 26. Juli 1888.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880728011/fragment/page=0004